

No Gentech!

Gefahr für Landwirtschaft und Lebensmittel: die sog. Grüne Gentechnik

Die EU-Kommission erlaubte 2004 den Verkauf von Genmais der Firmen Syngenta und Monsanto und empfahl auch den Einsatz von Genraps.

Zwar gibt es in der BRD eine Kennzeichnungspflicht für derartige Lebensmittel, diese gilt allerdings nicht für Tierprodukte, bei denen das Vieh mit Genfutter versorgt wurde. Somit ist die von Künast (B`90/Grüne) versprochene Freiheit bei der Auswahl der Nahrung nicht gewährleistet.

Ein Großteil der Schweine wird bereits mit genmanipuliertem Futter gemästet.

In Textilien wird gentechnisch veränderte Baumwolle verarbeitet, ohne gekennzeichnet zu sein, trotz der Forderungen von VerbraucherschützerInnen. Zudem weigern sich Firmen wie Hertawurst (Nestlé) und Müllermilch Auskunft darüber zu geben, ob sie gentechnisch veränderte Ware verwenden. In der Landwirtschaft findet Gentechnik immer weitere Verbreitung. 2004 fand in mehreren Bundesländern, auf zig Hektar an geheimgehaltenen Standorten Versuchsanbau von Genmais statt. Noch nicht einmal das sog. Verbraucherschutzministerium in Berlin weiß genau, wo sich die Anbau-Versuchsflächen befinden, geschweige denn die FeldnachbarInnen. Während die Regierenden eine Koexistenz von Gentechnik und konventionellem Anbau, außerdem Haftungsregeln für unbeabsichtigte Freisetzung von Genpflanzen, ein genaues Standortregister, sowie sichere Rahmenbedingungen für LandwirtInnen versprechen, wird die Ausbreitung der Gentechnik weiter vorangetrieben, auf Kosten des gentechnikfreien Anbaus. Obwohl die große Mehrheit der Bevölkerung seit langem gegen Genfood ist, kann der von rot/grün im März 2004 eingebrachte Entwurf des Gentechnikgesetzes die Verbreitung von gentechnisch veränderten Organismen, und somit die konstante Verschlechterung in der Nahrungsqualität nicht verhindern. Erfahrungen in Kanada haben gezeigt, daß eine Koexistenz von konventionellem und Gentech-Anbau unmöglich ist und immer zu Lasten des gentechnikfreien Anbaus geht. Die von Verunreinigungen durch Nachbarfelder betroffenen LandwirtInnen müssen mit dem Risiko langer Rechtsstreits und unzulänglicher Absicherung leben. Es ist unklar, wie eine Auskreuzung gentechnisch veränderter Pflanzen verhindert werden soll. Nach Meinung von ExpertInnen gibt es gegen Pollenflug keinen sicheren Schutz. Die Gefahr der Streuung veränderter Gene ist bei Pflanzen wie Hafer, Raps und Zuckerrübe noch größer als bei Mais, zudem gibt es bei diesen Pflanzen kreuzungsfähige Verwandte in der Natur. Im September 2003 hatte die EU-Kommission einen Schwellenwert von 0,3-0,7% Verunreinigung konventionellen Saatguts durch gentechnische Veränderung vorgeschlagen, unterhalb der eine Kennzeichnung als Gensaat nicht erfolgen muß. Selbst der Gentechnik zugeneigte Fachleute halten dies für nicht einhaltbar. Durch die Einführung solcher Schwellenwerte wird es nahezu unmöglich gentechnikfreie Ware anzubieten.

Weltweit werden auf knapp 70 Millionen Hektar Land genmanipulierte Pflanzen angebaut.

Laut wissenschaftlichen Studien geht die Artenvielfalt durch den Gentech-Anbau zurück. Längst treten zahlreiche Probleme mit Genpflanzen auf. Greenpeace erhob z. B. schwere Vorwürfe gegen einen Hersteller von Genmais und die europäische Lebensmittelüberwachungsbehörde, weil es bei der Genmanipulation dazu gekommen sei, daß falsche Genabschnitte und Gene anderer Genpflanzen in den Mais gelangt seien. Im Herbst 2003 wurde bekannt, daß traditionelle Maissorten in weiten Teilen Mexicos mit veränderten Genen verseucht sind. Ebenso wurden in Spanien in eigentlich ökologisch angebautem Mais Verunreinigungen entdeckt. In vielen Teilen der Erde fehlen trotz Anbau genveränderter Pflanzen jegliche ökologische Begleitforschung, sowie Untersuchungsmöglichkeiten von Pflanzen und Lebensmitteln. Hinweise auf die vielfältigen Probleme mit Gentechnik liefern auch die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie an Ratten mit Genmais von Monsanto. Dabei traten bei den Tieren zahlreiche Abnormitäten auf.

Immer mehr Menschen setzen sich weltweit gegen den Vormarsch der Gentechnik zur Wehr.

In den USA regte sich Widerstand von LandwirtInnen gegen neuen gentechnisch veränderten Reis, dem menschliche Gene eingepflanzt wurden. Mehrfach gab es Proteste gegen internationale Transporte von Genfood, so z. B. im Mai 2004 gegen einen mit Gensoja für den dt. Futtermittelmarkt beladenen Frachter. Vor hunderten Läden der Metro-Gruppe kam es zu Protesten, ebenso gab es Aussaataktionen von UmweltaktivistInnen mit Ökoweizen auf Feldern der Firma Syngenta bei Bernburg. Ähnliche Proteste gab es in Thüringen. Auch die ABIC eine 2004 in Köln ausgerichtete Gentech-Messe wurde von Protesten und Gegenveranstaltungen begleitet. Zudem wehren sich zunehmend Menschen gegen die Nachbaugebühren, welche auf die von der eigenen Ernte zwecks Wiederaussaat zurückbehaltenen Samen erhoben werden, wie auch gegen andere Formen der Biopiraterie und die Ausbreitung der Gentechnik.

Die Versprechen der Konzerne, Gentechnik verringere den Chemikalieneinsatz auf den Äckern,...

...steigere die Erträge und bekämpfe den Hunger auf der Welt, sind unhaltbar. Häufig sind die Erträge der Genpflanzen niedriger als bei herkömmlichen Sorten. Meistens steigt der Verbrauch von Pestiziden enorm und damit gehen auch Schädigungen der Wildpflanzen einher. Zudem wird der Welthunger dadurch nicht verringert. Abgesehen davon, daß die international agierenden Konzerne auf die Kaufkraft von LandwirtInnen in den Industriestaaten abheben und eben nicht auf die regionalen Bedürfnisse armer Gegenden, besteht die Ursache des Hungers sowieso nicht in zu geringer Nahrungsproduktion, sondern ist ein armutsbedingtes Zugangsproblem. Dieses wird zusätzlich durch die Patentierungsstrategien der Konzerne verschärft. Sie behandeln Entdeckungen in der Natur und aus dem Fundus der Kulturpflanzen, welcher durch langwierige züchterische Arbeit der LandwirtInnen entstand, wie Erfindungen und

entreißen sie der Natur und den traditionell Züchtenden. Damit wird das Leben zunehmend zur Ware und kapitalistischer Verwertungslogik unterworfen. Die sozialen Probleme und Abhängigkeiten wachsen. So muß etwa wer herbizidresistentes Saatgut von Monsanto kauft, dort auch die entsprechend dazugehörige Chemikalie erwerben. Nicht die Bedürfnisse der Bevölkerung werden berücksichtigt, sondern die Nutzung sämtlicher Ressourcen der Erwirtschaftung möglichst hoher Profite unterworfen. Hinzu kommt, daß mit der Gentechnik nicht revidierbare Fakten geschaffen werden, da im Falle einer Ausbreitung der veränderten Gene durch unkontrollierte Kreuzungen mit Wild- oder etwa ökologisch angebauten Nutzpflanzen nicht rückgängig zu machen sind.

Keine Patente auf Organismen! Nachbaugebühren abschaffen! Gentechnik stoppen! Zugang zu allen Ressourcen für alle!

Die Strategie der Chemie-Giganten (Monsanto, Syngenta, Bayer etc.) und der staatlichen Institutionen: Patente auf Leben & Nachbaugebühren! Aneignung genetischer Ressourcen!

Was ist Biopiraterie?

Mit fortschreitender Ausbreitung der Gentechnik geht auch eine verstärkte Patentierung von Organismen einher. Auf 40% der kanadischen Rapsfelder wächst z. B. ein Genraps des Konzerns Monsanto, für den dieser dort ein Patent hat. Durch die Patentierung von Leben ist die Vielfalt der Kulturpflanzen bedroht, dem Ergebnis jahrhundertelanger Zuchtprozesse. Der Zugang zu Saatgut verändert sich dadurch gravierend und ist nicht länger gesellschaftlicher, sondern ökonomischer Regulation unterworfen und es entstehen neue Abhängigkeiten von Konzernen. So geht bisheriges gemeinschaftliches Gut in Eigentum von Einzelnen und Konzernen über. LandwirtInnen müssen für jede Aussaat Gebühren an die PatentinhaberInnen entrichten. Auch Nachbaugebühren sollen diese Strategie stützen: BäuerInnen werden gezwungen für selbst nachgezogenes Saatgut ein jährliches Salär an die Zuchtkonzerne zu entrichten.

contact: junge linke köln